Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 49

Artikel: Zwei Gedichtchen

Autor: Heller-Lauffer, Rosa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei. Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muriftraffe fir. 3 (Telephon Chriftoph 31 42); Jules Werder, Neuengaffe fir. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Iwei Gedichtchen von Rosa Heller=Lauffer. Es Chindli.

Ich weiß e beimeligs Chämmerli, Das ischt jet ganz voll Sunneschi Und volle glückli Lüt.

Im Wägeli schloft en chline Ma,

Make the Control of State Miles and State of the

per la company de la compa

Lueg nu das flumig Chöpfli a! Gäll, muescht doch gwüß au greud dra ha? Mich hät's ganz übernoh.

De Vatter pfifelet alliwil, En nettere bät no niemer gha,

Und s'Müetterli, das freut si still
Es fehlt em wäger nüt.

Und dänkt: Gottlob blicht do! Und dänkt: Gottlob bischt do!

s'Schüchbündeli.

Es sist a sim Oertli Und seit e käs Wörtli. Es lueget mi a.

's loht d'Aeugli verzelle. Was han i meh welle? s'hät s'herzli drin gha.

Eine bescheidene Aufgabe.

Bon B. Geifenborf. — Aus dem Frangösischen überfest von Anna Burg.

- Sage ihr, daß Mutter Michen froh wäre, wenn sie sie besuchen würde. - -"Was bedeuten diese Zusammenfunfte?" fragte Serr Blarville den fleinen Luc.

"An einem von zwei Abenden empfängt Fraulein Therese die jungen Mädchen im Saal des Schlosses. Sie arbeiten, mahrend Fraulein Therese ihnen vorliest oder Geschichten erzählt. Augenblidlich lesen sie die Geschichte eines Indienfahrers. Und an einem andern Abend empfängt Fraulein Therese die Anaben, denen sie Zeichenunterricht gibt."

"Ah wirklich; du bist sicherlich einer ihrer besten Schuler, Luc? Du wirst mir beine Zeichnungen zeigen."

"D nein, mein Berr, sie sind ju schlecht. Ich zeichne nur für mich. Aber die Zeichnungen von Fräulein Therese muffen Sie sehen. André Mouillet zeichnet auch sehr gut, aber doch noch nicht so gut wie sie."

"Left ihr auch während der Zeichenftunde?"

"Nein, das würde uns zerstreuen, und Fräulein Therese erklärt uns die Perspektive. Und dann haben wir die Bibliothet."

Während des Gespräches hatte sich der Professor mit seinem Führer auf den Weg gemacht, nicht ohne die peinliche Ordnung und das Ansehen behaglichen Wohlstandes des Hofes zu bewundern. Die einzige Straße des Dorfes war von lauter gut aussehenden Säusern flankiert. Fast vor allen war eine Art Beranda zu fehn, die aus leichten Holzpfeis lern und Solzwänden aufgeführt war, an denen sich Schlingpflanzen aller Art emporrantten. Man sah auch hinter den Bäunen von lebendem Grun hubsche Garten, wo neben dem Gemuse auch Blumen gehegt wurden. Ueberall herrschte eine gewisse einfache, geschmadvolle Eleganz. Die Bauern, denen man ab und zu begegnete, waren sauber gekleidet und grüßten den Fremden mit freundlichen Rienen.

Einige junge Mädchen und Anaben hielten Que an und fragten ihn: "Wo gehst du hin?"

Und auf seine Antwort: "Zu Fräulein Therese" hatten sie allerlei Aufträge für ihn: "Frage sie, ob wir eine Busammenkunft haben heute abend, - wann sie mich emp= fangen kann, um mich bei meiner Strickarbeit zu unterweisen, — Bitte sie, mir etwas altes Leinen bereitzuhalten.